



„IM KLITSCHKO-RING WAR'S WIE IN ELZACH“

Vor Tausenden im selben Ring wie Wladimir Klitschko boxen – diesen Kämpfertraum hat sich Uwe Tritschler aus Elzach jetzt erfüllt. Als der jüngere der beiden Klitschko-Brüder am 2. Juli in der Hamburger Imtech Arena gegen den Engländer David Haye antrat, durfte der Kampfschulleiter aus dem Elztal im Vorprogramm ran. Der 41-Jährige, der amtierender Europameister im Weltergewicht beim Verband WPBO (World Pro Boxing Organisation) ist, hatte erst acht Tage vor dem Kampf von seinem Glück erfahren, gegen den erst 19-jährigen Nachwuchsboxer Tony Harrison aus Detroit in einem Showkampf antreten zu dürfen.



ren ein paar Youtube-Videos von ihm, ich wusste ja nicht einmal, wie groß er eigentlich ist. Dementsprechend war der Kampf selbst auch schon in Runde eins vorbei: Nach einer Täuschung habe ich meine Deckung zu weit geöffnet und einen Schlag auf den Solarplexus bekommen. Das ist wie ein Messerstich, da geht gar nichts mehr, ich konnte sekundenlang nicht atmen. Zwar habe ich den Kampf dadurch verloren, aber das ist nicht schlimm. Zuge sagt habe ich ohnehin nur wegen des ganzen Drumherums.

Wir sind schon am Donnerstag in Hamburg angekommen, wo wir direkt von einem Fahrservice in Empfang genommen wurden. Wir haben

„Eigentlich hatte ich meine Karriere ja schon für beendet erklärt. Nach meinem Sieg gegen den Ungarn Mihajli Halas vor eigenem Publikum im März in Elzach wollte ich meine Karriere als Boxprofi auf dem Höhepunkt beenden. Aber ganz ehrlich, welcher Sportler hätte bei so einer Chance nein gesagt? Also habe ich versucht, was eigentlich unmöglich war, nämlich, mich in kürzester Zeit auf den Kampf vorzubereiten. Innerhalb von einer Woche musste ich über fünf Kilo abnehmen, eine taktische Vorbereitung auf den Gegner war kaum möglich. Alles was ich gesehen hatte, wa-

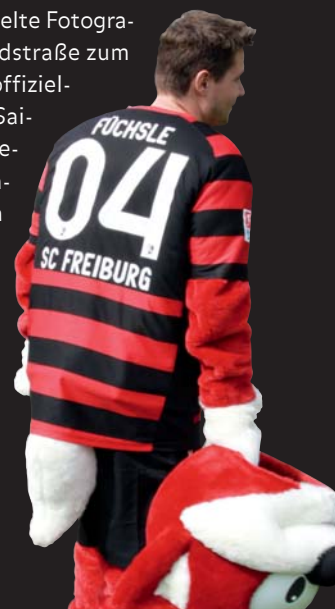
ren im selben Hotel übernachtet wie die ganzen Funktionäre, darunter auch Ringsprecher Michael Buffer. Am Freitag beim offiziellen Wiegen stand ich 20 Minuten vor Klitschko auf der Waage – meine Blitz-Diät hatte angeschlagen, ich wurde zum Kampf zugelassen. Am Samstag durften wir dann im zweiten von sechs Vorkämpfen ran. Den Einmarsch in diese riesige Arena zum Titelsong aus „Fluch der Karibik“ konnte ich echt genießen. Im Ring war's dann aber wie in Elzach, da ist's egal, ob du vor 500 oder 15.000 Leuten boxt.“ **Aufgezeichnet von Felix Holm**

DER ETWAS ANDERE VERKEHRSLANDEPLATZ

Nachdem zwei frühere Pächter des Airport-Restaurants am Flugplatz betriebswirtschaftliche Bruchlandungen erlitten hatten, kündigt sich mit Berthold Lorenz nun ein neuer Betreiber an, der sich vorgenommen hat, an diesem Platz endlich Erfolge zu landen. Erfahrung mit Verkehrslandeplätzen hat er bereits – seien diese auch etwas anderer Natur als auf dem Airport. Lorenz ist Betreiber des neuen FKK-Palastes an der Tullastraße und führt zudem einen Bordellbetrieb in Villingen-Schwenningen. Neben dem Freiburger Rollfeld plant er eigenen Angaben zufolge allerdings ein ganz normales Hotel mit acht Zimmern und einem Restaurant. Ganz christlich also. Das würde sicher auch den Papst freuen, wenn er im September auf dem Flugplatz einen Gottesdienst abhält. Ob die Zimmermädchen aber am Ende wirklich nur die Räume sau ... bermachen?

FOTOTERMIN WIRFT FRAGEN AUF

Alljährlich lädt der Sportclub die gesammelte Fotografenschar ins Stadion an der Schwarzwaldstraße zum Fotoshooting. Dann werden neben dem offiziellen Mannschaftsbild für die kommende Saison auch Portrait-Bilder der einzelnen Spieler und Offiziellen geschossen, und nebenbei kommt es zum gemütlichen Plausch zwischen Sportlern, Funktionären und Medienschaffenden. In diesem Jahr gab es dabei einiges zu besprechen – etwa: Wer ist denn der rothaarige Zaungast im SC-Trikot? Und warum trägt er die Nummer „04“? Ein Schalker im Fuchspelz? „Das ist das Maskottchen für unseren neu-



gegründeten Füchsle-Club“, klärte SC-Sprecher Rudi Raschke auf, „und es hat die 04, weil das Gründungsjahr des SC 1904 war.“ Bei den Spielen der Profimannschaft soll das Tier auf zwei Beinen, das es ja seit Beginn der 90er schon auf dem Papier gibt, allerdings nur sporadisch auflaufen und sich eher im Hintergrund aufhalten. „Unser Füchsle wird nicht das Fritzle machen“, stichelt Raschke in Richtung des Stuttgarter Fan-Krokodils, das sich hin und wieder als Animator im Gottlieb-Daimler-Stadion versucht, „so etwas wird es bei uns nicht geben.“ Eine weitere beliebte Frage an diesem Nachmittag lautete: „Warum sind auf den Spielertrikots eigentlich keine Namen aufgedruckt?“ Vielleicht wollte sich der SC ja nicht denselben Fauxpas leisten wie im vergangenen Jahr? Da wurden nämlich die Namen der damaligen Neuzugänge Rosenthal und Niccu – pardon – Rosenthal und Nicu falsch geschrieben ...

HOCH HINAB



Foto: © Frank Böttlinger

Bei der Landeskonferenz der Wirtschaftsjunioren am ersten Juli-Wochenende gab es keinesfalls nur trockene Reden und tiefgründiges Netzwerken. Nein, es ging richtig hoch hinauf, respektive vom Hochhaus hinab. Projektentwickler Peter Unmüßig hatte ein Gebäude unweit des Hauptbahnhofs für das gewagte Unternehmen zur Verfügung gestellt. Wer wollte, konnte sich vom Hochhausdach abseilen. Einen tiefen Fall erlebten die ja auch ansonsten nicht auf abstürzende Bilanzen spezialisierten Junioren dabei nicht.

fho/daw/bar



Nachgewürzt!

Tschüss Wehrpflicht, hallo Bufdies

Am 1. Juli ist die Wehrpflicht gefallen. Schluss mit Zivis und Eingezogenen, jetzt kommen die Bufdies. Die Sozial-Bufdies werden dafür sorgen müssen, dass unsere Alten immer schön sauber bleiben, und die Kampf-Bufdies werden im Ausland dafür gebraucht, unsere Handelswege sauber zu halten. Unsere Zukunft entscheidet sich nicht nur an den Hinterteilen der Alten und Kranken, sondern auch am Arsch der Welt. Wehe, der Mittelamerikaner will keine günstigen Bananen mehr liefern, da gibt's was auf die Kokosnuss. Wehe, die Scheichs verweigern das Öl, da steh'n aber ganz schnell unsere Eingreiftruppen vor dem Beduinenzelt. Wehe, die Afrikaner rücken ihr Koltan für unsere Handys nicht mehr raus, da beendet aber ganz schnell unser Verteidigungsministerbufdie De Maizière die Misere. Mit dem Ende der Wehrpflicht endet auch das alte Verständnis der Bundeswehr als Armee zur Landesverteidigung. Falls der Russe kommt, oder der Franzos oder so. Aber der Russe steht nicht mehr vor der Tür und der Chinese sitzt sowieso schon im Vorstand. Wenn man die Tür aufmacht, steht da jetzt der Schwarzafrikaner. Russland war die Ex-Front, jetzt hilft nur noch Frontex. Frontex hört sich an wie ein Schädlingsbekämpfungsmittel. Und so ist es ja auch gemeint.

Jetzt verteidigen wir unser Europa notfalls auch in der Antarktis. Falls zum Beispiel der Pfliegenotstand in den Kliniken weiter zunimmt, weil sich eben nicht genügend Bufdies melden, dann holt man am Südpol halt ein paar Pinguine als Krankenschwestern. Die Welt ist zusammengerückt. Alle hängen mit allen zusammen. Und jede Veränderung in einem anderen Teil der Welt verändert uns. Das ist Systemtheorie. Und für dieses System brauchen wir eine neue Theorie. Auch für die Bundeswehr. Die verteidigt uns überall, wo unsere Interessen tangiert werden. Punkt.

Im Grundgesetz steht zwar was anderes. Aber das ist veraltet. Und wenn es veraltet ist, muss es verjüngert werden. Im Ernst. Wir, die Nachkriegsgeneration, die wir behütet in Plüschgewittern aufgewachsen sind, müssen nachhaltig gestählt werden für die kommenden globalen Sozialgewitter. Unsere zukünftigen europäischen Rettungsschirme werden Fallschirme sein.

Marsch, Tusch und eine Schote für unsere neue Verteidigungspolitik.



Foto: © Privat

Volkmar Staub, Kabarettist, geboren in Lörrach, lebendig in Berlin, vergibt die chilli-Schote am Bande.